

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Panther

[urn:nbn:de:bsz:31-263104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263104)

Der Panther.

(*Felis pardus.*)

Dieses Thier hat ungefähr die Höhe einer englischen Dogge; seine Länge beträgt 5 bis 6 Fuß. Die Farbe seines Felles ist an den Seiten gelblich, auf dem Rücken bräunlich, und unter dem Bauche weißlich. Auf dem Felle finden sich irreguläre große Flecken, bald größer, bald kleiner. Diese Flecken bestehen eigentlich in schwärzlichen Ringen, welche inwendig das Gelbe des Felles einschließen, und im Mittelpunkt meist schwarz punktiert sind. Die größten dieser Ringe haben etwa 2 oder 3 Zoll im Durchmesser. Auf dem Kopfe, auf der Brust, dem Schwanze, welcher 2 Fuß lang ist, auf den Beinen und unter dem Bauche sind die Flecken ganz schwarz und ausgefüllt. Der Blick des Panthers ist wild und grausam; in seinem Mache stehen starke und spitzige Zähne; seine Zunge ist rauh und roth. Er ist sehr räuberisch; doch kommt er an Muth und Stärke bey weitem dem Tiger nicht bey, ob er diesem gleich in der Lebensart sehr gleicht. Er ist furchtsam, wenn er von Menschen verfolgt wird, und geht ebenfalls meist des Nachts auf Raub aus. Mit solchen Thieren, mit welchen es der Löwe und Tiger ausnimmt, macht sich der Panther nichts zu schaffen; seine Nahrung besteht in kleinern und schwächern, z. B. Gazellen, Schafen, Katzen, Ratten und Mäusen; auch die Affen werden seine Beute, wenn sie von den Bäumen kommen, und er sie ertappen kann. Er schleicht sich des Nachts oft in die Höfe und Gebäude, und thut vielen Schaden unter den Heerden; läßt sich aber auch leicht verschrecken. Den Menschen greift nicht leicht ein Panther an, auch selbst wenn er hungrig ist, oder von ihm gereizt wird. Er ist weit eher zu zähmen als der Tiger, und man kann ihn sogar zur Jagd, wie die Hunde abrichten; es kostet jedoch viele Mühe, ihn so weit zu bringen, und noch mehr Vorsicht, ihn zu führen. Will man mit ihm eine Thierjagd anstellen, so setzt man ihn, in einen Kasten eingeschlossen, auf einen Wagen, und öffnet den Kasten, wenn sich das Wildpret zeigt; nun erhebt er sich gegen das Thier hin, und erreicht es auf 3 bis 4 Sprünge, drückt es zu Boden, und erwürgt es. Verfehlt er aber seinen Fang, so wird er bisweilen wüthend, und fällt seinen Herrn an, der ihm denn gewöhnlich einige Stücke Fleisch hinwirft, oder ihm auch wohl ein Lamm, eine Ziege &c. Preis gibt, um seine Mordlust zu stillen.

In Afrika ist der Panther häufig; nach einigen Nachrichten soll er auch in Asien leben. Er hält sich am liebsten in schattichten, dichten Wäldern nahe an Bächen und Flüssen auf. Sein Fleisch soll nicht übel schmecken; und wird daher auch von den Negern in Guinea, und auch von einigen Völkerschaften in Ostindien gegessen. Die Haut des Panthers ist wegen ihrer schönen Farben und Flecken zu Decken &c. gut zu gebrauchen; dessen ungeachtet wird sie nicht sonderlich geachtet.